

REHEARSAL OF THE FUTURES: POLICE EXERCISE TRAINING

Isaac Chong Wai

DI 25.05. 20:00-22:00,
MI 26.05. , DO 27.05., FR 28.05. SA 29.05. SO 30.05. 12:00 - 22.00
Im kunstraum 53 oder auf transeuropa-festival.de

18 min
ohne Sprache

// Wir empfehlen ein Tanzstück während des spazieren Gehens //

PORTRAITS
27.05. 12:00, 28.05. 12:00, Nordstadt Hildesheim
28.05. ab 12:00 auf transeuropa-festival.de

In dem Tanzspaziergang von Brigitte Huezo werden verschiedene Stationen der Identität beleuchtet.

DE

Jedes Mal, wenn ich dich treffe, denke ich: „Jetzt habe ich schon wieder so viele aktuelle Bezüge in deinen Werken gesehen, die wir alle besprechen müssen“. Wie siehst du deine Werke im Kontext der Rassismus-Debatte oder Diskussionen um den politischen Status von Hongkong?

Isaac Chong Wai: Viele der Themen, die ich in meinen Werken verarbeite, existieren schon seit langem, wenn auch nicht immer brodelnd an der Oberfläche. Das sind unter anderem auch institutioneller Rassismus oder systemische Gewalt. Gerade die jetzige, krisenbedingte Zeit verstärkt solche Probleme – benachteiligte Menschen leiden umso mehr unter Arbeitslosigkeit oder schlechter Krankenversorgung. Gleiches gilt auch für Polizeigewalt, die ja auch schon seit langem, nicht nur in den USA, ein Problem darstellt. Das Ganze wird derzeit durch die Erfahrung von Medien und Nachrichten verstärkt, die uns eine bestimmte Realität vor Augen führen, wie wir jetzt die Welt sehen sollen. Sie fangen die Gewalt und das Leid ein, und das wiederholt sich immer wieder.

Welche Rolle spielen deine Werke zu einem politisch und gesellschaftlich zerrütteten Zeitpunkt wie diesem?

Das ist genau das Spannende an zeitgenössischer Kunst – auch ein Werk von vor 40 Jahren kann immer wieder an Aktualität gewinnen. Über manche komplexe Themen sprechen wir nur ungern, genau das sehen wir ja gerade: Menschen, die immer wieder für wichtige, politisch aber höchst unbequeme Themen auf die Straße gehen. Ich würde aber nicht sagen, dass das meine Werke vielschichtiger macht. Zu unterschiedlichen Zeitpunkten lassen sie sich eben anders kontextualisieren. Manche reden von so etwas wie einer Prophezeiung. Generell bin ich eher der Meinung, dass Künstler*innen sensibler auf abstrakte Problematiken reagieren. Für viele muss die Idee des "Feinds" heute ein konkretes Bild darstellen. Man sucht sich dafür oft ein menschliches Abbild, das als „das Andere“ gekennzeichnet werden kann. Künstler*innen finden stattdessen die abstrakten, zugrundeliegenden Probleme und arbeiten diese in ihren Werken auf.

Reflektierst du deshalb noch einmal mehr über deine Arbeiten?

Ja, die wiederkehrende Aktualität meiner Werke ist schon sehr seltsam. Da wäre zum Beispiel mein Werk „Hong Kong and Kong Kong“ von 2017. In dem Jahr beschäftigte ich mich mit dem besonderen politischen und gesellschaftlichen Status von Hongkong und verewigte eine gefaltete Hongkonger Flagge in einem Harz-Kubus. Gezeigt wird das Werk zum Soundtrack der chinesischen Nationalhymne. Zu dieser Zeit begannen ohne

mein Wissen auch die Diskussionen um das Gesetz gegen jegliche Kritik an der chinesischen Nationalhymne, das die Verunglimpfung der Hymne, auch in Hongkong und Macau untersagen und strafrechtlich verfolgen sollte. Das entfachte damals natürlich deutliche Kritik an der Einschränkung der Meinungsfreiheit in Hongkong. Ich wusste während der Werkgenese nichts davon. Und just gerade vor fast zwei Wochen, am 4. Juni – einem sehr symbolträchtigen Tag für China und Hongkong in Erinnerung an die Tiananmen-Proteste 1989 – wurde das Gesetz nun verabschiedet. Nun wird mein Objekt gerade wieder mit diesen Umständen in Verbindung gebracht.

Als Hongkonger hat man einen anderen Bezug zu politischen Begriffen wie Patriotismus oder Nation. Hat sich durch dein Aufwachsen in der Sonderverwaltungszone diese Sensibilität für nationales Gedankengut verstärkt?

Darüber habe ich noch nicht nachgedacht, aber ja, natürlich. Hongkong hat eine so interessante Geschichte, die sich zwischen China und der Kolonialisierung durch Großbritannien abspielte. Fragen nach dem Status von Hongkong und der dort lebenden Menschen, der Identität einer Nation und dem „Chinesischen“ und „Britischen“ sind schon immer sehr präsent in der Region. So wie Hongkong am Ende zu seinem Status kam – durch die Negierung des Chinesisch-Seins, aber gleichzeitig als Teil von China – gibt es dort bis heute ein starkes Bewusstsein der Ambiguität, des Dazwischen-Lebens. Ich arbeite viel mit dieser bewussten Mehrdeutigkeit in meinen Werken, gerade gegen die gefährliche Polarität unserer jetzigen Welt.

Viele Ausstellungen wurden derzeit verschoben oder abgesagt, und trotzdem bist du immer beschäftigt – wie hat die derzeitige Krise deine Arbeit beeinflusst?

Tatsächlich finden derzeit einige Ausstellungen wie geplant statt, zum Beispiel die Gruppenausstellung im MMCA in Seoul, Korea, und die Ausstellung in der Asia Society in Hongkong. Auch ein koreanisches Projekt zum Thema Queerness ist gerade in Planung. Lokale Projekte sind die bald anlaufenden Ausstellungen in der Galerie Zilberman und die berlinweite Ausstellung „Redirection Berlin“, die sowohl on- als auch offline stattfinden wird. Meine große Einzelausstellung im CFCCA in Manchester dieses Jahr ist aber leider erst einmal verschoben worden.

Vieles findet dieser Tage auch online statt, sogar Performances werden in Live Streams gezeigt. Hat das auch deine Einstellung zur künstlerischen Praxis verändert?

Was meine Arbeit an sich angeht, hat sich eigentlich wenig verändert. Gerade Performances sind natürlich aufgrund der Interaktion besonders betroffen,

viele können nun nicht stattfinden. Das stellt eine Herausforderung für Künstler*innen wie mich dar. Grundsätzlich werde ich die bereits geplanten Performances aber nicht auf den digitalen Raum anpassen. Das Ganze muss dann eben zu einem anderen Zeitpunkt stattfinden. Das Internet gibt es ja schon seit einiger Zeit, und ja, es hat mittlerweile auch in der Kunstwelt viel zu bieten. Aber die Live-Erfahrung einer Performance im Ausstellungsraum ist und bleibt eine andere, und kann nicht durch digitale Formate ersetzt werden.

Dieses Interview erschien ursprünglich am 15. Juni 2020 auf gallerytalk.net

Isaac Chong Wai ist ein in Berlin lebender Künstler aus Hongkong. Er hat ein B.A. Studium der Visual Arts an der Hong Kong Baptist University und ein MFA-Studium in Public Art and New Artistic Strategies an der Bauhaus-Universität Weimar abgeschlossen. Beeinflusst von persönlichen Ereignissen und globalen Phänomenen, beschäftigt er sich mit Themen wie Kollektivismus und Individualismus, Geopolitik, Migration, historischem Trauma, Identitätspolitik und Öffentlichkeiten.

EN

Every time I meet you, I think, "Now I've seen so many topical references in your works again that we all need to discuss." How do you see your works in the context of the racism debate or discussions about the political status of Hong Kong?

Isaac Chong Wai: Many of the issues I address in my works have existed for a long time, though not always bubbling to the surface. These include institutional racism or systemic violence. Especially the current crisis-ridden times intensify such problems - disadvantaged people suffer all the more from unemployment or poor health care. The same applies to police violence, which has also been a problem for a long time, not only in the USA. The whole thing is currently reinforced by the experience of the media and news, which present us with a certain reality of how we are now supposed to see the world. They capture the violence and suffering, and it keeps repeating itself.

What role do your works play at a politically and socially disrupted time like this?

That's exactly what's exciting about contemporary art - even a work from 40 years ago can always gain relevance. Many don't like to talk about complexity, and that's exactly what we're seeing right now: political issues are simplified and polarized. But, art is different just as I never define my works as black or

white, or right or wrong. They can be contextualized differently at different times. Some people talk about something like a prophecy. In general, I think that artists are more sensitive to abstract issues. For many, the idea of the "enemy" today has to be a concrete image. One often looks for a human image that can be labeled as "the other". Artists instead find the abstract, underlying problems and work through them in their works.

Is that why you reflect more on your work?

Yes, the recurring topicality of my works is very strange. For example, there's my 2017 work "Hong Kong and Kong Kong," in which I addressed the particular political and social status of Hong Kong by immortalizing a folded Hong Kong flag in a resin cube. The work is shown with a soundtrack of the Chinese national anthem. At that time, unbeknownst to me, discussions also began about the law against any criticism of the Chinese national anthem, which was intended to prohibit and prosecute the denigration of the anthem, including in Hong Kong and Macau. This, of course, sparked significant criticism of the restriction of freedom of expression in Hong Kong at the time. I didn't know anything about it during the work's genesis. And just two weeks ago, on June 4 - a very symbolic day for China and Hong Kong in memory of the Tiananmen protests in 1989 - the law was passed. And people associate my works to all these circumstances.

As a Hong Konger, you have a different relationship to political terms like patriotism or nation. Did your growing up in the Special Administrative Region increase this sensitivity to national ideas?

I haven't thought about that yet, but yes, of course. Hong Kong has such an interesting history that took place between China and colonization by Britain. Questions about the status of Hong Kong and the people living there, the identity of a nation, and what is "Chinese" and "British" have always been very present in the region. Just as Hong Kong came to its status in the end - by negating being Chinese, but at the same time being part of China - there is a strong consciousness of ambiguity, of living in between, there to this day. I work a lot with this conscious ambiguity in my works, precisely against the dangerous polarity of our current world.

Many exhibitions have been postponed or canceled at the moment, and yet you are always busy - how has the current crisis affected your work?

Actually, some exhibitions are currently taking place as planned, for example the group exhibition at MMCA in Seoul, Korea, and the exhibition at Asia Society in Hong Kong. A Korean project on queerness is also in the planning stage right now. Local projects are the exhibitions starting soon at Zilberman Gallery and the Berlin-wide exhibition "Redirection Berlin", which will take place both on- and offline. My big solo show at CFCCA in Manchester this year has unfortunately been postponed for now though.

A lot of things are happening online these days as well, even performances are being shown in live streams. Has this also changed your attitude towards artistic practice?

As far as my work itself is concerned, little has actually changed. Performances, of course, are particularly affected because of the interaction; many cannot take place now. This is a challenge for artists like me. In principle, however, I will not adapt the performances I have already planned to the digital space. The whole thing will just have to take place at a different time. The Internet has been around for some time now, and yes, it has a lot to offer in the art world as well. But the live experience of a performance in an exhibition space is and remains different, and cannot be replaced by digital formats.

This interview was first published on the 15th of June in German on gallerytalk.net

Isaac Chong Wai is a Berlin-based artist from Hong Kong. He graduated from the Academy of Visual Arts at Hong Kong Baptist University with a BA in Visual Arts and Bauhaus-Universität in Weimar, Germany, with a MFA in Public Art and New Artistic Strategies. Influenced by personal events and global phenomena, he engages themes of collectivism and individualism, geopolitics, migration, historical trauma, identity politics and public spheres.

Performance

Marah Arcilla, Isaac Chong Wai, Sylvie Co, Calvin Tak Chi Ngan, Sarah Xiao Cheng Yong

Courtesy of M+ Museum, Blindspot Gallery and Zilberman

Medienpartner des transeuropa [X] ENTER THE COLLECTIVE VISION

**M I S S Y
MAGAZINE**

Theater der Zeit